

Warnstreik der IG Metall

Eine Warnstreik-Kundgebung mit rund 2500 Teilnehmern fand gestern vor dem ZFLS-Werk im Schießtal statt. „Wenn die Arbeitgeber am 11.11. ihr närrisches Verhalten nicht beenden, machen wir am Donnerstag und Freitag Urabstimmung und sind ab der Woche darauf im Streik“, erklärte Roland Hamm, 1. Bevollmächtigter der IG Metall im Ostalbkreis. Zustimmung der Jubel quitierte diese Ankündigung.

Seite 19

Rt 7.11.2008

Gestern Warnstreik der IG Metall**„Wir wollen den Streik nicht, sind aber bereit, ihn zu führen“**

Schwäbisch Gmünd (ml) – „Wenn die Arbeitgeber am 11. 11. ihr närrisches Verhalten nicht beenden, machen wir am Donnerstag und Freitag Urabstimmung und sind ab der Woche darauf im Streik.“ Zustimmung der Jubel quitierte diese Ankündigung des 1. Bevollmächtigten der IG Metall im Ostalbkreis, Roland Hamm, gestern zum Abschluss einer Warnstreik-Kundgebung mit rund 2500 Teilnehmern vor dem ZFLS-Werk im Schießtal.

Der Schwarzmalerei entgegnet

Der Gmünder IG-Metall-Sekretär Peter Müller hatte die Teilnehmer der Firmen ZFLS, TRW, Fein, Mahle, Daimler, Ritz und Binz zum „ersten und einzigen Warnstreik dieses Tarifkampfes“ begrüßt und ihnen Mut gemacht. Man müsse der Schwarzmalerei entgegnet: „Wenn wir nichts kaufen, verkauft auch die ZFLS nichts.“

TRW-Betriebsratsvorsitzender Wolfgang Betz schilderte, wie die Belegschaft den Wiedereintritt des Unternehmens in den Arbeitgeberverband erkämpft habe. Forderungen nach Kostenabbau führte er auf Managementfehler zurück. Jörg Mössner, Betriebsratschef der Gmünder Daimler-Niederlassung, sprach über den ungehörigen Druck des Automobilkonzerns aufs Vertriebsnetz trotz Milliardengewinnen. Das 2,1%-Angebot der Arbeitgeber nannte er eine „Granatensauerei“.

Für die Firma Ritz-Pumpen sprach deren Betriebsratsvorsitzender Thimo Schabel. Das Unternehmen habe gute Jahre, die Belegschaft immer mehr Druck erlebt. „Es

muss verdammt noch mal endlich umverteilt werden“, untermauerte er die Forderung der IG Metall: „Wir wollen den Streik nicht, sind aber bereit, ihn mit aller Härte zu führen.“

Solidarische Grüße des DGB überbrachte dessen Regionalvorsitzender Karl-Heinz Wiedmann. Die Forderung nach acht Prozent sei nicht nur gerecht, sondern lange überfällig. Die Arbeitgeber hätten sich „drei Jahre lang dumm und dämlich verdient“. Jetzt gelte es, den Anteil am Erwirtschafteten abzuholen. Das Verbreiten von Rezessionsangst werde ausgenutzt, um die Kampfkraft der IG Metall zu schwächen.

„Wir haben den größten Teil zum Aufschwung beigetragen“, untermauerte der Vorsitzende des IGM-Vertrauenskörpers in der ZFLS, Willy de Wit, den Anspruch auf acht Prozent Lohnerhöhung. Es würden die höchsten Umsatzrenditen seit 1970 erwirtschaftet. In ganz Europa gebe es dafür reale Lohnerhöhungen, nur in Deutschland nicht. Das Angebot der Arbeitgeber gleiche nicht einmal die Inflationsrate aus.

Auf ganz normalem Niveau

„Vielleicht sind die fetten Jahre tatsächlich vorbei“, räumte de Wit ein. Man müsse sich aber klarmachen, dass jetzt laut über Stückzahlen gejammert werde, die sich auf ganz normalem Niveau befänden. „Nur uns ist es zu verdanken, dass wieder eingestellt wurde“, sprach der Gewerkschafter die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt an und kritisierte „das dreckige Spiel mit Leiharbeitern.“

2.)



Rund 2500 Teilnehmer hatte laut Schätzung der IG Metall die Warnstreik-Kundgebung gestern Vormittag im Schießtal.

Foto: ml

Namens des IG-Metall-Ortsjugendausschusses ergriff Jan Scherrenbacher das Wort. Der Vorsitzende der Jugend- und Auszubildendenvertretung der ZFLS machte auf die hohen Anforderungen aufmerksam, die an die Jüngsten in den Betrieben gestellt würden. Viele hätten den Ausbildungsplatz weit von zu Hause gefunden, führten also ganz normal einen Haushalt und benötigten deshalb dringend mehr Geld. Das gelte um so mehr, als man schließlich heute in Euro die gleichen Beträge zahle, wie früher in D-Mark, also glatt das Doppelte.

Den Abschluss machte IG-Metall-Be-

zirkssekretär Roland Hamm, der die höchste Forderung der Gewerkschaft seit 16 Jahren damit rechtfertigte, dass auch so viel Gewinn eingefahren worden sei, wie seither nie. „Wir brauchen jeden Euro und jeden Cent, um über die Runden zu kommen“, verlieh er den Gefühlen der Arbeitnehmer Ausdruck: „Die acht Prozent stehen uns zu, weil wir jeden Tag ehrliche Arbeit abliefern.“

Konjunktur am Laufen halten

Wenn er von einer „Gewinnwarnung“ höre, nach der Daimler statt sieben nur sechs Milliarden Euro Überschuss habe,

kämen ihm fast die Tränen. Dieser Betrag reiche aus, um den Beschäftigten drei Mal acht Prozent zu zahlen. Außerdem sei Lohnzurückhaltung das schlechteste Rezept für die Inlandsnachfrage, die die Konjunktur am Laufen halten könne. „Wer uns aber weniger anbietet, als den Inflationsausgleich, treibt uns auf die Straße“, schloss Hamm, und forderte die Warnstreik-Teilnehmer auf, nach Hause zu gehen, wenn sie keine Lust hätten, unter diesen Umständen an diesem Tag die Arbeit nochmals aufzunehmen. Was dem Augenschein nach allerdings von den wenigsten wahrgenommen wurde.